24 JAN 1964

Belegexemplar

UZ

Nr. 1/64 1. Januarausgabe Preis 15 Pf 33 602

Mit Volldampf durch das ganze Jahr 1964!

5. Plenum zielstrebig und kollektiv vorbereiten

Chemische Institute schalteten schnell

Wir stehen kurz vor der Eröffnung des 5. Plenums des ZK der SED. Es wird sich vornehmlich mit dem weiteren, beschleunigten Ausbau und der zielstrebigen Weiterentwicklung der Chemieindustrie in der DDR beschäftigen. Dieser Industriezweig bestimmt im wesentlichen Maße das wirtschaftliche Profil unseres Landes. Für die an der TU tätigen Chemiker – Assistenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Professoren – aber auch für die in ihrer Ausbildung begriffenen Studenten erhebt sich die Frage, welche Probleme und Aufgaben sich im Zusammenhang mit dem 5. Plenum für sie ergeben.

Zwischen der Industrie und den Ausbildungsstätten für den wissenschaftlichen Nachwuchs bestehen vielgestaltige Verbindungen.

Daß sich durch die Einführung moderner wissenschaftlicher Methoden in die betriebliche Produktion und Forschung auch die Anforderungen an die Ausbildung der Studenten erhöhen, ist jedem klar.

Die Universität ist aber stets neben ihrem Charakter als Stätte der Lehre auch ein Ort für die Forschung gewesen.

In den letzten Jahren hat diese Tatsache rasch an Bedeutung gewonnen, und man kann feststellen, daß heute viele Betriebe und Institute durch gemeinsame Forschungsarbeit verbunden sind. Die Partner wirken anregend und fördernd aufeinander.

Die besondere Betonung liegt bei dieser Partnerschaft auf der direkten Unterstützung der Industrie durch die wissenschaftliche Kapazität, die an der Universität in besonderem Maße konzentriert ist.

Die Zusammenarbeit geschieht meist in der Form der Vertragsforschung, daneben laufen an den Instituten natürlich eigene Forschungsarbeiten und Themen im Auftrag zentraler staatlicher Stellen.

Als besonders wirkungsvoll kann man die praxisverbundene Forschung am Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie, am Institut für Brenn-, Kraft- und Schmierstoffe, am Institut für anorganische Chemie und am Institut für organisch-technische Chemie einschätzen.

Vorliegende interessante Ergebnisse aus der Arbeit dieser Institute lassen erkennen, daß Untersuchungen und Verfahren von zum Teil großer volkswirtschaftlicher Bedeutung abgeschlossen werden konnten. Als Beispiele seien hier nur folgende genannt: Die Entwicklung von Meß- und Regelgeräten zur pH-Messung, die Entwicklung eines Brennstoffelementes, die Ausarbeitung neuer Verfahren und Ausbeuteverbesserung für die großtechnische Herstellung wichtiger Pflanzenschutzmittel, Entwicklungsarbeiten zur Gewinnung von Rhenium durch eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft sowie die Entwicklung einer Reihe von hochwertigen synthetischen Schmierstoffen für das Verkehrswesen, Hochvakuumanlagen und die Uhrenindustrie. Angesichts dieser vielen Beispiele, die sich noch vermehren ließen, mag sich die Frage erheben: Bleibt bei dieser ausgedehnten Produktionshilfe für unsere Industrie das richtige Verhältnis zwischen Lehrtätigkeit, Erziehung und Forschungsarbeit gewahrt?

Diese Frage kann bejaht werden, woraus hervorgeht, daß die chemischen Institute der TU alles daransetzen, ihren guten Ruf bei Ausbildung und Forschung nicht nur zu behaupten, sondern ständig zu verbessern.

Für die Ausbildung ergibt sich bei günstiger Handhabung der Forschungsarbeit ein Nutzen, indem die Studenten und Assistenten mit betrieblichen Problemen vertraut werden und dabei lernen, technische Probleme wissenschaftlich zu bearbeiten.

So optimistisch die angeführten Beispiele stimmen, gibt es auch wesentliche Schwierigkeiten bei der Forschungsarbeit. Sie bestehen vor allem darin, daß die Überführung der positiven Ergebnisse abgeschlossener Forschungsarbeiten in die Praxis meist zu lange dauert.

Hier können Vereinbarungen mit den interessierten Betrieben vor Beginn einer bestimmten Forschung am Institut die Nutzbarmachung der Ergebnisse in der Industrie bedeutend erleichtern. Am Beispiel des am Institut für Elektrochemie und physikalische Chemie entwickelten Brennstoffelementes wird ein solches positives Beispiel deutlich.

Äußerlich betrachtet, haben die Betriebs- und besonders die Komplexpraktika der Chemiestudenten nichts mit den oben angeschnittenen Forschungsproblemen zu tun.

In ihnen ergeben sich jedoch ebenfalls nicht zu unterschätzende Möglichkeiten, den Betrieben durch die Bearbeitung spezieller, begrenzterer Aufgaben eine direkte Hilfe zu geben.

Solche Praktika können in diesem Zusammenhang gesehen, auch als Ausgangspositionen für die Herstellung fruchtbringender Beziehungen zwischen Betrieben und Universitätsinstituten dienen.

Zum Ausgangspunkt unserer fragmentarischen Betrachtung zurückkehrend, läßt sich wohl sagen, daß wir den neuen, größeren Aufgaben, die uns das 5. Plenum der SED stellen wird, gut gerüstet entgegensehen.

Genosse Dipl-Chem. Gottfried Willert, Assistent am Institut für organisch-technische Chemie und Mitglied der Redaktionskommission

(UZ) Gegenwärtig diskutieren unsere Genossen und die Angehörigen unserer wissenschaftlichen Institute und Einrichtungen aufmerksam die Anregungen des Briefes, den der Erste Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht, zur Vorbereitung des 5. ZK-Plenums an die Grundorganisationen der SED in den Betrieben der Industrie, des Bauwesens, des Verkehrs, des Handels und der wissenschaftlichen Institute gerichtet hat. Dieser Brief ist im „Neuen Weg" (1. Heft 1964) veröffentlicht worden.

Auch unsere Parteiorganisationen konzentrieren ihre Kräfte darauf, einen guten Erfolg des Plenums durch ihre Anstrengungen mit zu sichern und die Masseninitiative dafür in allen Bereichen zu entwickeln.

Eine Schulung aller Parteifunktionäre fand statt, die der Formierung der Parteikräfte für diese Aufgaben diente.

Ausgehend von einer Einschätzung unserer Arbeit zur Verwirklichung des Parteiprogramms, das auf dem VI. Parteitag beschlossen wurde, referierten die Sekretäre der Universitätsparteileitung die hauptsächlichen Aspekte unserer Arbeit in den kommenden Monaten. Sie erläuterten damit den Funktionären die Haupttendenzen und wichtigsten Aufgaben, die in einem Beschluß der UPL ausgearbeitet wurden. Inzwischen haben eingehende Beratungen aller Leitungen darüber stattgefunden. Zur näheren Information unserer Leser veröffentlicht die „UZ" folgenden Überblick.

Zunächst sprach Genosse Werner Netzschwitz. Er vermittelte differenzierte Anregungen für die Entfaltung eines regen geistig-kulturellen Lebens und Meinungsaustausches an unserer Universität. Er führte u. a. aus:

„Das bedeutendste Ergebnis unserer Arbeit, das wir auf geistigem Gebiet erreicht haben, besteht darin, daß wir die Mehrheit unserer Studenten, des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Belegschaftsangehörigen, besonders auch unseren Lehrkörper für die aktive Verwirklichung der Parteitagsbeschlüsse gewonnen haben. Fast in allen Bereichen gibt es lebhafte Diskussionen und viele Anregungen. Das Suchen nach konstruktiven und zweckmäßigen Lösungen, um die Forderung des VI. Parteitages nach einer Umgestaltung des Hochschulstudiums zu erfüllen, ist eines der wesentlichen Kennzeichen der Arbeit in unseren Instituten. In dem Maße, wie sich unsere Professoren, der wissenschaftliche Nachwuchs und die Studenten neben den speziellen Fragen ihres Fachgebietes den Problemen der weiteren sozialistischen Umgestaltung zuwenden, stoßen sie auf eine Vielzahl theoretischer Fragen, die auf das engste mit den politisch-ökonomischen und weltanschaulich-philosophischen Grundfragen unserer Politik verknüpft sind. Die Aufgabe unserer Parteiorganisation und besonders auch der Angehörigen der gesellschaftswissenschaftlichen Einrichtungen an der TU besteht darin, die aufgeworfenen Fragen der einheitlichen sozialistischen Erziehung der Studenten durch den gesamten Lehrkörper, die Veränderung des Studieninhaltes und -ablaufes, die Fragen des Komplex- und Berufspraktikums, der sinnvollen Verbindung von Lehre und Forschung, der Konzentration der Forschungsarbeit auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte u. a. vom Standpunkt unserer Weltanschauung wissenschaftlich zu durchdringen und damit unmittelbar führenden Einfluß auf deren Lösung zu nehmen."

In seinen weiteren Ausführungen zeigte Genosse Netzschwitz an konkreten Beispielen, wie und zu welchen Fragen das geistige Leben an der Universität entwickelt werden muß. Breiten Raum nahmen seine Ausführungen zu Fragen der kulturellen Erziehung ein. Er stellte die Aufgabe, die Kulturarbeit zum unmittelbaren Bestandteil der Parteiarbeit zu machen, und empfahl den Parteileitungen, bereits jetzt Überlegungen anzustellen, welchen Beitrag die Fakultäten zu den Kulturfesttagen der Stadt Dresden im Mai 1964, zum Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin, zu den Arbeiterfestspielen in Gera und zu den Universitätsfesttagen 1964 geben können.

Genosse Heier berichtete über die Einheitsfrontpolitik in Westdeutschland und zeigte, wie unsere nationale Arbeit besser gestaltet werden kann.

Genosse Dr. Rudolf Nicko wandte sich den Fragen der Erhöhung der Studienleistungen durch alle Leitungen der Partei an unserer Universität zu.

Genosse Knauer ging ausführlich auf die Rolle ein, die die Parteiorganisationen bei der Durchführung des Forschungsplanes 1964 und für die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit mit der Industrie spielen müssen.

In seinem Schlußwort faßte der 1. Sekretär der UPL, Genosse Harry Meißner, all jene Aspekte unserer Arbeit zusammen, die zu einer wirksamen Verbesserung der Leitungstätigkeit auf allen Ebenen führen werden. Er hob hervor, daß das ideologisch-politische Leitmotiv für uns nur sein kann, immer von der führenden Rolle der Arbeiterklasse bei der sich gegenwärtig im sozialistischen Lager vollziehenden technischen Revolution auszugehen. Die Verbesserung der Leitungstätigkeit ist eine unbedingte Notwendigkeit. Das ist nur möglich, wenn in jedem Bereich die konkrete Lage durch alle Genossen berücksichtigt wird.

Die Verantwortung der Parteileitungen besteht darin, die Verwirklichung der Parteibeschlüsse in der ganzen Praxis des Bereiches zu kontrollieren bzw. die Initiative aller dort Tätigen darauf zu richten. Die sozialistische Erziehung und Qualifizierung unserer Kader darf darüber nicht vernachlässigt werden. Der führenden Rolle unserer Partei gerecht zu werden, heißt, alle Universitätsangehörigen zu gewinnen, gemeinsam mit uns an der Verwirklichung des Programms des Sozialismus zielstrebig zu arbeiten.

Herzlichen Glückwunsch!

Genosse Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. H. Frühauf 60 Jahre alt

Am 4. Januar dieses Jahres beging Genosse Professor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans Frühauf seinen 60. Geburtstag. Das Jubiläum bietet Anlaß, Schaffen und Wirken des mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt so überaus verdienstvoll verbundenen Wissenschaftlers, Ingenieurs und Hochschullehrers in gebührendem Maße zu würdigen. Bei diesem Rückblick tritt immer wieder eine Eigenschaft deutlich in Erscheinung, die Professor Frühauf in Vollendung besitzt und die sich gleich einem Leitfaden durch sein bisheriges Leben verfolgen läßt, nämlich die Fähigkeit, die gesellschaftliche Notwendigkeit einer Aufgabe zu erkennen und für deren Lösung bei sich und seinen Mitarbeitern ein Höchstmaß an Begeisterung wecken zu können.

Nach dem Studium der Schwachstromtechnik und Hochfrequenztechnik promovierte Professor Frühauf 1931 an der Technischen Hochschule Stuttgart mit einer Arbeit über eine neue Methode zur Messung von Hochfrequenzwiderständen auf der Grundlage des Dynatroneffektes und hielt anschließend Vorlesungen über Hochfrequenztechnik und Radiotechnik. Die über Deutschland hereinbrechende Macht des Faschismus setzte dieser Tätigkeit des fortschrittlich denkenden Hochschullehrers jedoch bald ein Ende.

Als Prokurist und Technischer Direktor der Ehrich und Graetz AG kam er 1944 mit dem infolge der Kriegsereignisse verlegten Betrieb nach Lunzenau (Mulde). Nach Kriegsende baute er mit einer geringen Anzahl verbliebener Arbeiter und Techniker den völlig arbeitsunfähigen Betrieb wieder auf und vergrößerte ihn durch die Anlagen in Rochlitz zu einem Musterbetrieb der Radioindustrie unter Einrichtung einer vollkommen neuen Massenfertigung. Dem neuen Betrieb Stern-Radio Rochlitz widmete Professor Frühauf als Chefingenieur und stellvertretender Betriebsleiter seine ganze Kraft als Wissenschaftler, Ingenieur und Organisator. Wegen der dabei aufgebrachten Leistungen und erzielten Erfolge wurde er 1948 als Wissenschaftlicher Leiter und Technischer Direktor in die Leitung der VVB Radio- und Fernsehtechnik R-F-T berufen. Professor Frühauf schuf für diesen Industriezweig einschließlich der zugehörigen Grundlagenforschung eine Organisation und einen Arbeitsstil, der sich in den folgenden Jahren ganz hervorragend bewährte.

1950 folgte Professor Frühauf einer Berufung an die Technische Hochschule Dresden zur Übernahme des Lehrstuhles für Schwachstromtechnik an der Fakultät für Maschinenwesen und Elektrotechnik. In richtiger Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Elektrotechnik und insbesondere der Schwachstromtechnik setzte er sich erfolgreich für die Gründung einer Anzahl von Instituten und einer selbständigen Fakultät Elektrotechnik ein.

Als Genosse und Hochschullehrer gilt seine spezielle Aufmerksamkeit der Heranbildung und sozialistischen Erziehung wissenschaftlichen Nachwuchses. Bisher haben an dem von ihm gebildeten Institut für Hochfrequenztechnik und Nachrichtenelektronik 430 Absolventen diplomiert; 25 Promotions- und 3 Habilitationsverfahren wurden abgeschlossen. In allen Lehrveranstaltungen finden die Belange der sozialistischen Praxis immer besondere Berücksichtigung. In der Forschungsabteilung des Institutes werden jährlich eine große Zahl wissenschaftlicher Probleme im direkten Auftrage der Industrie gelöst. Als Forscher und Wissenschaftler hat Professor Frühauf zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur Theorie der Hochfrequenzsiebschaltungen und der Informationsübertragung veröffentlicht, die teilweise auch in andere Sprachen übersetzt worden sind. Als Autor und Herausgeber einer Reihe von Büchern und der Zeitschrift für Hochfrequenztechnik und Elektroakustik, beteiligt sich Professor Frühauf maßgeblich an der Vervollständigung der speziellen Fachliteratur, ebenso als Mitglied des Redaktionsausschusses der Zeitschrift „Nachrichtentechnik" und Mitherausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift der Elektrotechnik.

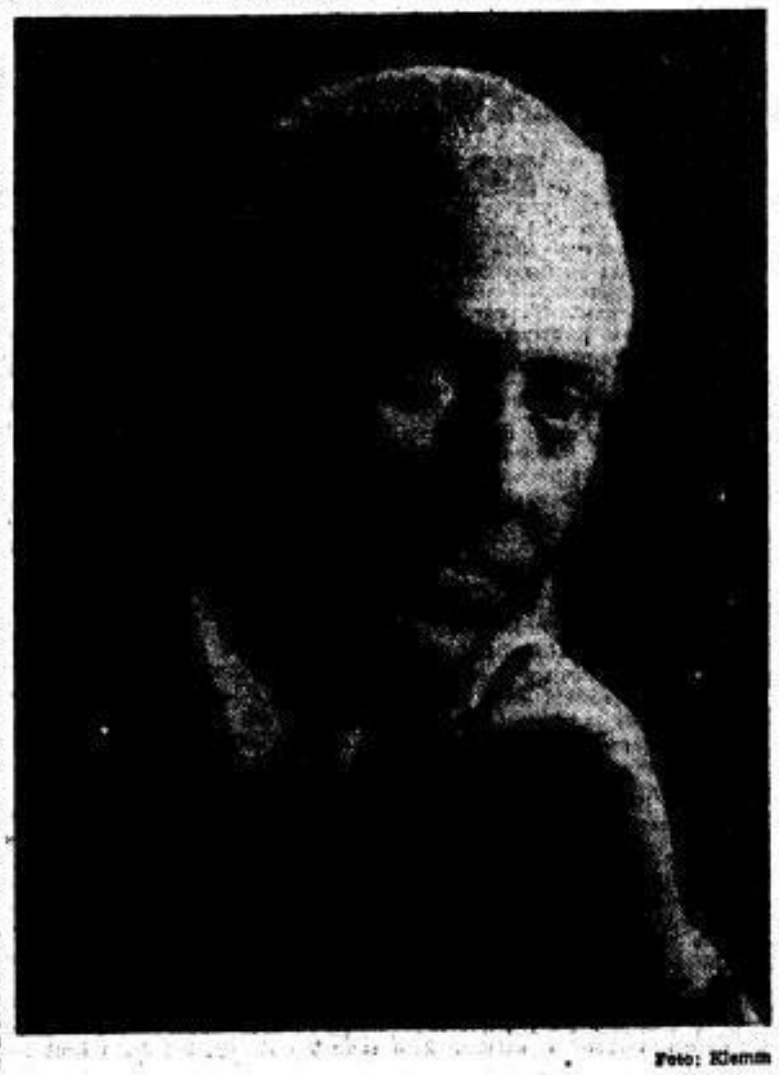

Foto: Klemm

Professor Frühauf leitet als Prorektor das Fernstudium an der Technischen Universität Dresden und ist Mitglied des Senats und des Kollegiums des Rektors der TU Dresden.

Man muß bei der Würdigung von Professor Frühauf aber auch das Arbeitspensum besonders hervorheben, das er außerhalb der TU Dresden in verantwortungsvollen Positionen für die weitere Entwicklung von Wissenschaft und Technik überhaupt geleistet hat und fortwährend leistet. Auf seine Initiative hin und unter seiner direkten Leitung als Vizepräsident der DAdW zu Berlin und Vorsitzender des Vorstandes und des Kuratoriums der Forschungsgemeinschaft der naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Institute der DAdW entstand ein wissenschaftlich arbeitender Forschungsschwerpunkt von Instituten und hochqualifizierten Fachleuten, der in der gesamten Wissenschaft und Wirtschaft der Republik wirksam geworden ist. Im gleichen Sinne förderte Professor Frühauf während seiner Tätigkeit als Staatssekretär für Forschung und Technik und als erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Forschungsrates bei der Regierung der DDR die Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Arbeitsmethoden in die Laboratorien und Produktionsstätten unserer Industrie. Ob als Leiter der Gruppe Elektrotechnik des Forschungsrates oder anderer wissenschaftlicher Gremien, immer hat Professor Frühauf den wissenschaftlichen Fortschritt beschleunigt und ihm seine charakteristische Note gegeben.

In Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste und hervorragenden Leistungen wurde Professor Frühauf mehrmals als Aktivist und „in Anerkennung seiner hervorragenden Mitwirkung an der Entwicklung der Friedenswirtschaft" zweimal mit dem Nationalpreis ausgezeichnet sowie mit der Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens in Silber und des Ordens „Banner der Arbeit" durch höchste staatliche Auszeichnungen geehrt.

Die Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau verlieh Professor Frühauf als Ausdruck der hohen Ehrung „Für seine besonderen Verdienste um den Fortschritt auf dem Gebiet der Schwachstromtechnik" den akademischen Grad eines Dr.-Ing. E. h.

Über allem aber steht als lebendige und fortwährende Anerkennung eines 60jährigen Lebens als Wissenschaftler, Forscher und Hochschullehrer das Können der großen Zahl ehemaliger Schüler, denen Professor Frühauf Lehrer und Vorbild war und ist.

F. Wiegmann

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19640000/1